



Von links: Katharina Brenner als Mephisto, Pina Kühr als Marguerite Ida und Helena Annabel und Alexander Träger als Junge

Foto: Corinna Erk

Wer macht das Licht wieder aus?

THEATER Dr. Faustus macht das Licht an – und wer macht es wieder aus? Aus dem deutschen Klassiker wurde im E. T. A. -Hoffmann-Theater ein modernes Stück, das zunächst etwas gewöhnungsbedürftig wirkt.

VON UNSERER MITARBEITERIN CORINA ERK

Bamberg – „Ich wünschte, ich wüsste, wie wild die wilde Welt ist.“ Es ist Marguerite Ida und Helena Annabel, die diesen mit Alliterationen getränkten Satz in Gertrude Steins „Dr. Faustus lights the light“ spricht und damit die beiden Zentralmomente des Stücks umreißt: das Auftreten einer starken Frauenfigur in einem von Gender-Fragen dominierten Kosmos sowie den Text und die ihn umsetzende Sprachmelodie als Dreh- und Angelpunkt der Figurenhandlung.

Zum Ende der Spielzeit widmet sich das Bamberger E. T. A. -Hoffmann-Theater mit dem Faust-Stoff neuerlich einem urdeutschen Mythos, wengleich Steins ursprünglich als Libretto für eine Oper geplantes Stück den Goethe'schen Vorbildtext

stark verfremdet und in die literarische Moderne transponiert. Die in „Dr. Faustus lights the light“ zu hörende Theatersprache ist eine, die ganz Sprachmusik ist, auch in der deutschen Übersetzung.

Dieser Maßgabe widmen sich die fünf Darsteller mit beträchtlicher Hingabe: Stefan Hartmann gibt einen mitunter schalkhaften, die eigene Figur ironisierenden Faust. Pina Kühr verkörpert die mit allerlei Motivgeschichte aufgeladene Frauenfigur Marguerite Ida und Helena Annabel als autarke Femme fatale, die der Liebe zugunsten ihres Wissensdrangs entsagt.

Katharina Brenner überzeugt als zunächst listiger, dann zunehmend angesichts der Dickköpfigkeit seiner Gegenüber verzweifelnder Mephisto, Marie Nest und Alexander Träger setzen die ihnen zugeordneten Ne-

benrollen als Hund und Junge aufmerksam um.

Besondere Bühnenkonstruktion

Neben den Darstellern kommt der Bühne eine Sonderrolle zu: Lena Kalt hat einen zwischen Funktionalität und Kunstwelt changierenden Bühnenraum geschaffen, der das reduzierte Schauspiel idealiter trägt. Ein drehbarer, offener Kubus fungiert mal als grell erleuchtetes Faust'sches Studierzimmer, mal als begrenzender Raum, wenn Marguerite Ida und Helena Annabel vom Baum der Erkenntnis nascht.

Mitunter wird der Setzkasten-Würfel zum Klettergerüst für die konfligierenden Figuren, dann wieder dient er als Projektionsfläche für sinnige Videoeinspielungen der sich in ihrem Wissensdrang von Faust emanzipierenden, sich selbst absolut

setzenden Frau – eine ebenso simple wie kluge Bühnengestaltung.

Dass hier der Schriftzug „Hell“ nicht nur für Fausts Erfindung des elektrischen Lichts steht und sich nebenbei noch auf Annabel reimt, sondern zugleich den Höllenraum Mephistos umschreibt, sei zusätzlich hervorgehoben.

Getragen wird die von Regisseur Remsi Al Khalisi mit Bedacht orchestrierte, temporeiche Inszenierung von Steins schillerndem Stück von der mal kontrastreichen, mal religiös grundierten Musik der Komponistin Iris ter Schiphorst, im letzten Jahr Stipendiatin des Künstlerhauses Villa Concordia. Piano- und Violacello-Klänge werden auf der Bühne von den Darstellern live produziert; gekonnt wechseln diese zwischen Gesangs- und Sprechpassagen, un-

terstützt von elektronischer, gesampelter Musik.

Dass „Dr. Faustus lights the light“ nichtsdestotrotz kein Jedermann-Stück ist, liegt weniger an der Leistung der Akteure als vielmehr an Steins Ausgangsidee, sprachmelodische Passagen mit einer Verfremdung des hinlänglich bekannten Faust-Mythos, mit Anspielungen auf etliche literaturgeschichtliche Motive sowie mit von wechselnden Figuren vorgetragenen Erzählkommentaren zu amalgamieren.

Gleichwohl: Wer sich an dieser konzentrierten Sprachlichkeit erfreuen kann, wird sich in der Inszenierung des E. T. A. -Hoffmann-Theaters gut unterhalten wiederfinden. Zum Abschluss daher eine Rätselfrage: Wenn Dr. Faustus das Licht angemacht hat, wer macht es dann wohl wieder aus?

nach quantitativ hochwertig. Arbeiten sei stark gewesen, die Organisatoren in einer Presseerklärung mitteilten. Aussteller seien höchst zufrieden gewesen. Insgesamt nahmen an der sechstägigen Messe die am Sonntag zu Ende ging 286 Galerien aus 33 Ländern teil. Erstmals seien auch Sammler aus Afrika, Thailand und den Philippinen nach Basel gekommen. Die Art Basel gilt weltweit als die größte Messe für Kunst aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Insgesamt wurden mehr als 95 000 Besucher gezählt.

Auszeichnung für Ulrich Tukur

Ludwigshafen – Ulrich Tukur bekannt als „Tatort“-Ermittler Felix Murot, ist mit einem weiteren Filmpreis geehrt worden. Der 58-jährige erhielt am Sonntag in Ludwigshafen bei dem Festival des deutschen Films den Preis für Schauspielkunst. Festivaldirektor Michael Köber begründete die Ehrung des „Ausnahme-Schauspielers“ mit dessen Authentizität und Vielseitigkeit. Ulrich Tukur hat sich auch im Theater einen Namen gemacht und ist als Musiker und Schriftsteller („Die Spieluhr“) aktiv. Die Ehrung ist undotiert. Im Vorjahr waren Corinna Harfouch und Maria Adorf mit dem Preis geehrt worden.

Heiner Lauterbach über die Welt des Films

Worms – Für Schauspieler Heiner Lauterbach sind Filmrechte verkleinerte Ausgaben der realen Welt – mit allen Facetten. „Wenn Sie mit einem Team von 50, 60, 70 Mann zusammenarbeiten, kön-

